Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 290. **Freitag den 11. Dezember 1891.** **IX. Jahrg.**

Die Handelsverträge.

Die gestern bereits angedeuteten Ausführungen der „Kreuz-Zeitung“ zu den Handelsverträgen lauten wie folgt:

Der Wortlaut der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien kann, wenn man unbefangen urtheilt, zunächst als Beweis betrachtet werden, daß wir uns an der Schwelle einer freihändlerischen Aera befinden. Es würde zu nichts führen, sich darüber in Täuschungen zu wiegen. Einige Politiker und einige Zeitungen machen zwar den Versuch, das Ablenken von der Bahn eines verständigen Schutzes der nationalen Arbeit so darzustellen, als ob man kleine Konzessionen mache, um das Ganze zu erhalten. Aber wie könnte eine solche Dialektik den wirklichen Thatbestand verhüllen? Sie erinnert an den französischen Philosophen Rousseau, der aufgefordert wurde, seinen Rath zu ertheilen, wie der Bestand des Königreichs Polen am besten sicher gestellt werden könnte gegen seine Feinde. Rousseau schrieb eine lange Abhandlung über das „Gouvernement de Pologne“, in der er den Polen zunächst den Rath gab, die Theile ihres Reiches, die von den mächtigen Nachbarn begehrt werden, fahren zu lassen und sich darauf zu beschränken, das „zu regieren“, was sie behalten können. Ohne die Absicht zu haben, die Schonung berechtigter Empfindlichkeiten bei Seite zu setzen, will es uns doch scheinen, als ob ein Stück dieses philosophischen Geistes in den Handelsverträgen walte; sie zeigen den Grundgedanken: einiges aufzugeben, um das übrige fester zu halten. Wenigstens wird dieses Prinzip hervorgekehrt und betont, weil es allein im Stande ist, die Konzessionen einigermaßen zu erklären. Immerhin ist es eine Täuschung, zu glauben, daß diese Verträge das höchste Maß von Konzessionen darstellen. Ganz im Gegentheil ist zu besorgen, daß sie sich im Laufe der Zeit zu einem Piedestal entwickeln werden, auf welchem der Freihandel sich noch viel erfolgreicher ausnehmen wird. Es ist in dieser Beziehung hervorzuheben, daß die Verträge das Reich nicht verhindern, dieselben Zollermäßigungen auch anderen Staaten zu gewähren und in der Ermäßigung der Zölle autonom unter die durch die Verträge festgelegten Zölle herabzugehen. Vielleicht ist es nicht überflüssig, in dieser Verbindung auf die Möglichkeit hinzuweisen, daß für die Vereinigten Staaten von Amerika oder Rußland die Tage kommen könnten, von uns Zollkonzessionen zu begehren, welche in ihrer Wirkung die deutsche Landwirthschaft in ihren vitalsten Interessen auf das schwerste schädigen müßten. Dann müßte aber die Ursache dieser Schädigung in den jetzt dem Reichstage vorgelegten Handelsverträgen gesucht werden, nach dem Grundsatz des premier pas qui coûte. Die Sympathien, welche dem Gedanken eines Handelsvertrages mit Oesterreich entgegengebracht wurden, beruhten auf der Vorstellung, daß ein solcher Vertrag die Grundlage eines mitteleuropäischen Zollbündnisses darstelle, welches die verbündeten Länder in den Stand setze, ihren Haushalt ohne Rußland und ohne die Vereinigten Staaten zu führen und unter Umständen auch gegen dieselben. In dem Maße, als es sich herausstellte, daß einem solchen Ideal nicht nahe zu kommen sei unter den obwaltenden Umständen, bildete sich die Ueberzeugung heraus und befestigte sich, daß es, angesichts derzeitiger Unmöglichkeiten, das beste sei, den Grundsatz quieta non movere zu beobachten und so lange auf zollpolitische Konzessionen an andere Staaten zu verzichten, bis auf diesem Wege etwas ganzes zu erreichen sei. Taktische Erwägungen hätten demnach dazu führen sollen, den Zolltarif bis auf weiteres zu lassen, wie er ist. Um so mehr, als die wirthschaftlichen Kalamitäten, unter denen ganz Europa jetzt leidet, mit der Zeit neue Gesichtspunkte in allen Ländern zu reifen versprechen. Die innere politische Lage in Deutschland hätte aus der Beobachtung des Grundsatzes quieta non movere gleichfalls Vortheil gezogen. Die Finanzlage im Reich ist ebensowenig von der Art, welche den Verzicht auf einen Theil der Zölle als Kleinigkeit erscheinen ließe. Die Erträge der Eisenbahnverwaltung versprechen einen Ausfall, wie allgemein angenommen wird. Wenn das auch kein entscheidender Gesichtspunkt ist, so bildet er doch immerhin ein Symptom einer im ganzen nicht erfreulichen Lage, die vorsichtige Behandlung erfordert. Die vorurtheilslose, von liberalisirenden Velleitäten freie Beurtheilung der vitalen Interessen der deutschen Landwirthschaft hätte gleichfalls von einer Aenderung des Zollsystems abrathen müssen. Wenn der Zolltarif Früchte tragen sollte, so hätte er Jahrzehnte hindurch in seinen Grundgedanken festgehalten werden müssen. Denn was von der Vertheidigung der Grenzen des Landes gesagt worden ist: „daß wir fünfzig Jahre Gewehr bei Fuß stehen müssen“, das gilt im gewissen Sinn auch von der Vertheidigung des Ackers und seiner Frucht. Es wäre nothwendig, daß der Landmann fünfzig Jahre unter dem Schutze des Tarifs den Acker pflügt; die sorgfältigere und intensivere Bewirthschaftung, die Meliorationen, die Erhaltung eines Stammes von ländlichen Arbeitern, vieles andere — das sind alles Aufgaben, die sich gedeihlich nur lösen lassen, wenn die Landwirthschaft die Garantie hat, daß der Schutz, auf den sie sich verlassen hat, ihr nicht jählings entzogen wird. Für die Landwirthschaft in ihren derzeitigen Verhältnissen bedeutet die Veränderung des Zollschutzes nichts geringeres, als die Veränderung ihrer Lebensbedingungen. Welcher Industrielle würde ein großes Kapital in ein Fabrikunternehmen stecken, das so zu sagen „unter flottanten Bedingungen“ arbeitet und Jahr für Jahr von der wechselvollen Einsicht der Gesetzgeber abhängt?

Politische Tagesschau.

Die am 3. d. M. geschlossene dritte ordentliche evangelische Generalsynode blickt auf eine arbeitsreiche Tagung zurück. Die Generalsynode hat zu einer ganzen Reihe von sozialen Fragen, die jetzt im Vordergrunde des Interesses stehen, eine sehr bestimmte Stellung genommen. Darf es auch kaum zweifelhaft erscheinen, daß manchen Wünschen der Generalsynode, welche sich auf soziale Fragen beziehen, nicht diejenige Nachachtung wird zu Theil werden können, welche bei den Verhandlungen erstrebt wurde, so ist deshalb die Aussprache über die bezüglichen Gegenstände in jedem Falle nicht unerwünscht gewesen und hat für die Förderung etwaiger gesetzgeberischen Maßnahmen eine außerordentliche Fülle von Anregungen gegeben. So ist unter anderem durch den Beschluß über die Verlegung des landeskirchlichen Buß- und Bettages ein erheblicher Theil Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden, auf welchem diese Frage von dem Kultusministerium ihrer befriedigenden Lösung entgegen geführt werden möchte. Auch fand ein Antrag Annahme, welcher den Geistlichen empfiehlt, der sozialdemokratischen Bewegung mit Aufmerksamkeit zu folgen und die biblische Lehre über Besitz und Arbeit eifrig zu predigen und zu lehren. Hierüber sollen auch die Kirchenbehörden wachen.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei sucht unter Anwendung aller verfügbaren Mittel die Anhänger der sozialdemokratischen Opposition todt zu machen. Unter dieser Verfolgung haben nicht bloß diejenigen Genossen zu leiden, die in Erfurt aus der Partei ausgeschlossen wurden, sondern alle, die sich gegen das Verhalten des Parteivorstandes ausgesprochen haben. Als einen Beleg dafür theilt der „Sozialist“, das Organ der „unabhängigen“ Sozialisten, mit, daß die Schriften des Dr. Bruno Wille, die bisher durch die Parteibuchhandlung des „Vorwärts“ vertrieben wurden, auf Beschluß des Parteivorstandes vom Vertriebe ausgeschlossen worden. Auf eine Anfrage nach den Gründen dieses Beschlusses erhielt Dr. Wille ein Schreiben des Parteisekretärs Fischer, in dem es heißt: „Die Partei hat darauf zu achten, daß innerhalb des Rahmens der Organisation die ihr Zugehörigen in Fragen der Taktik und Disziplin dem Willen der Gesammtheit sich fügen. Und wer nun diesen Grundsätzen der Unterordnung sich nicht fügt und mit andern, die für unwürdig erklärt sind, dieser Organisation anzugehören, sich zusammenschließt, um gegen jenen bestimmten Kreis zu wirken, der verzichtet damit eo ipso auf die Organe und Vortheile, die derselbe seinen Zugehörigen geschafft hat und sichert. Eins dieser Organe ist unsere Buchhandlung, und deshalb war unser Beschluß für uns selbstverständlich.“ Es scheint danach dem Vorstande bei dem Vertriebe von Schriften weniger darauf anzukommen, daß sie für die Partei geeignet sind, als daß sie von Männern verfaßt wurden, die mit dem Vorstande durch Dick und Dünn gehen.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Paris meldet, hat die Anregung des französischen Kabinets, betreffend eine gemeinsame Aktion der europäischen Mächte in China, in Rom bisher keinen Erfolg erzielt. Die italienische Regierung hob in ihrer Erwiderung hervor, daß Italien durch die Vorgänge in China, welche die französische Regierung zu diesem Schritte veranlaßt haben, nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen worden sei; das italienische Kabinet wolle jedenfalls, ehe es irgend einen Entschluß in dieser Richtung faßt, die Berichte des italienischen Gesandten in China über die in Rede stehenden Ereignisse abwarten. — Ueber St. Francisco aus China eingetroffenen Berichten zufolge hat der Kaiser ein den Christen günstiges Dekret erlassen. Leider dürfte durch „dekretiren“ die große Gefahr für die Christen nicht beseitigt werden.

In den politischen und kommerziellen Kreisen Frankreis hat das Bekanntwerden der gestern veröffentlichten Handelsverträge einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Mehrere Blätter schreiben im pessimistischen Tone, so u. a. der „Temps“, der erklärt, Frankreich, der Absatzquelle beraubt, gehe direkt einem industriellen Sedan entgegen. — Es klingt dies etwas anders, als die jüngst gehaltene hochtrabende Rede Freycinets anläßlich der bekannten Eröffnung einer kurzen Eisenbahnstrecke, worin er ein eventuelles Isolirtsein Frankreichs weit wegwarf. — Nous verrons!

In Kopenhagen fand am Dienstag die Jahresversammlung der Delegirten der Rechten im Beisein

---

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Fräulein Hermine Fischer!“ stellte der junge Meister seine Eroberung vor. Werner beglückwünschte Karl Petermann, den er früher bereits ein paar mal bei Frau Winkler getroffen hatte, und stellte sich der zukünftigen Frau Meisterin selbst vor. Und da ihn Lenchen zu bleiben bat, konnte er nicht umhin sich zu setzen.

Frau Winkler war anscheinend übler Laune, verstand sie aber einigermaßen zu verstecken. Wenn beim Anblick der goldenen Uhrkette, mit der die Braut unausgesetzt spielte, der Verdruß überhand zu nehmen schien, war das Baby in der Wiege drüben im Schlafzimmer gewöhnlich so verständig, aus Leibeskräften zu schreien, so daß Frau Winkler nicht umhin konnte, es zu beruhigen. Klara war still und sah wie immer blaß und angegriffen aus, besonders neben der rothglänzenden einstigen Freundin. Dabei versuchte sie aber fast mit Aufopferung die Unterhaltung nicht einschlafen zu lassen.

Als Werner eine halbe Stunde später, nach seiner Gewohnheit, drüben in seiner Stube noch eine Weile das Zimmer auf und abschritt, hörte er aus Frau Winklers Stube deutlich noch immer lebhaftes und erregtes Sprechen. Die Stimme seiner gutmüthigen Wirthin trug heute sogar einen ungewohnten harten und scharfen Ton. Dazu klang leises Schluchzen an sein Ohr. Zum ersten Male fühlte er Interesse, das heißt Mitleid für Klara. Fast fing er an, ihr den Platz am Herzen des Freundes zu gönnen.

XV.

Es war Hochsommerzeit mit täglich üppiger werdender, kunterbunter Blumenpracht und den ersten, als Herbstgrüße gesandten, welken Blättern. Unter den in Horsten weilenden Sommergästen befand sich auch Maler Fresenius. Er war eines Tages als ein richtiger Künstler und Tourist mit einem Ränzel und der rotheingebundenen Skizzenmappe angekommen und weilte seit dieser Zeit in dem gastfreien Schlosse.

Paula besonders hatte ihn mit Freuden willkommen geheißen — nothwendiger Weise mußte er Neuigkeiten, Grüße und Anregungen bringen, da sie besonders in letzter Zeit einen gleichen Bekanntenkreis in der Stadt besessen hatten. Allmählich begann sich die Langeweile des Landlebens einzustellen. Die Gutsnachbarn wußten über wenig anderes als über das herrliche Wetter zur Grummeternte oder über die Rindviehzucht zu sprechen — Gesprächsgegenstände, welche Paula jedesmal mit augenfälligem Gähnen beantwortete. Herr von Windheim schien nicht weniger verliebt als sonst, schob aber eine Erklärung immer noch hinaus, anscheinend bis Axel da sein werde. Auch war Paula im Grunde genommen die Verzögerung nicht unlieb, da sie ihr die Möglichkeit eines fortgesetzten und intimern Verkehrs mit Maler Fresenius gewährte. Als Windheims Braut würde sie gezwungen sein, mehr Rücksichten zu nehmen.

„Mir scheint, daß ich heute das richtige Waldmotiv zu meinem neuen Bilde aufgefunden habe, Gnädigste,“ hatte er am Abend gesagt. „Sie würden mich zum Glücklichsten der Sterblichen machen, wenn Sie den Ort morgen begutachten wollten! Ihr Kunstverständniß überrascht mich immer von neuem — Wollen Sie, Gnädigste?“

„Warum nicht? Zweifeln Sie an meiner Theilnahme für Ihre künstlerischen Bestrebungen? Habe ich sie nicht immer offen gezeigt? . . . Außerdem hat sich die dicke Frau von Reimers nebst Strickstrumpf morgen zum Kaffee angemeldet. Hu, ich fühle schon jetzt die Gänsehaut . . .“

Wirklich wanderte man am andern Nachmittag zusammen in den Wald hinaus. Paula trug ein gelbliches Sommerkleid mit bordeauxfarbenen Schleifen und sah entzückend aus. Maler Fresenius schien sie mit den Augen zu verschlingen und bot ihr den Arm. Leicht wie eine Feder schritt sie neben ihm her — Wenn ihre klugen Worte nicht gewesen wären, würde er gemeint haben, ein Kind an seinem Arme zu führen.

Der Ort, welcher die Szenerie des neuen Gemäldes bilden sollte, war schnell erreicht. Es war ein kleiner moosbewachsener Hügel, dessen Hintergrund prächtige Buchenstämme bildeten, deren mächtige auslaufende Aeste sich hoch oben mit den Schwesterbäumen kreuzten. Seitwärts stand eine prächtige Edeltanne, welche ihre starken Wurzeln in den steinigen Boden geschlagen hatte. Paula prüfte den Ort und fand ihn malerisch, das feinfühlige Kunstverständniß, mit dem sie ihre Ansicht gab, ließ nichts zu wünschen übrig und entzückte den Maler von neuem.

„Sie aber müssen die Titania meiner Elfenszene werden, glückliche Elfen, welche solcher Königin huldigen dürfen!“ sagte er begeistert, indem er sich neben die junge Dame auf den goldlichterfunkelnden Moosboden niederstreckte. Dabei zog er das Skizzenbuch hervor und versuchte, durch Paulas Rath unterstützt, nicht ohne Genialität leicht und andeutend die Komposition.

So brach in genußreichem Gedankenaustausch der Augustabend schneller herein, als man wünschte. Die Verlängerung der Schatten der Bäume war unbemerkt geblieben, erst die anbrechende Abenddämmerung ließ das Paar an die Heimkehr denken.

„Sehen Sie die Sternschnuppen?“ fragte Paula. „Der Volksglaube schreibt ihnen die Macht zu, unserm Lieblingswunsche Erfüllung zu bringen. Besitzen Sie einen Lieblingswunsch?“

Willibald Fresenius war stehen geblieben, wie um den Genuß der Gegenwart zu verlängern. Hochaufgerichtet, fast gebietend, stand er neben Paula. Das schöne Profil zeichnete sich scharf gegen den verglühenden Abendhimmel ab und mit dem langen, welligen Künstlerhaar spielte der Westwind. Die Haltung war vielleicht theatralisch, aber die Stimme trug den Ton echter, heißer Leidenschaft: „Ein Lieblingswunsch — ob ich ihn besitze? Sehen Sie nicht, daß mein ganzes Sein glühendes Verlangen ist? Aber ich ahne, mich lockt ein unerreichbarer Stern . . . .“

(Fortsetzung folgt.)

sämmtlicher Minister und etwa 600 Vertretern sämmtlicher Wahlkreise sowie der Mitglieder der Rechten statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die von der Regierung verfolgte Politik gebilligt wird. Bei dem späteren Festmahl hielt der Ministerpräsident Estrup eine Rede, in der er u. a. sagte: Wenn der Weltfriede jetzt trotz der Aeußerungen aufrichtiger Friedensliebe seitens der maßgebenden europäischen Staatsmänner gestört würde, so würde Dänemark viel besser im Stande sein, seine Neutralität zu bewahren, Dank der in den letzten Jahren vom Staate und von Privaten gebrachten Opfer.

In der russischen Presse wird jetzt die Mittheilung über die Wahrscheinlichkeit einer demnächst bevorstehenden 4pCt. Anleiheemission für Eisenbahnzwecke als absolut unbegründet bezeichnet: das Finanzministerium habe im Gegentheil die Verwaltungen der Eisenbahn-Gesellschaften benachrichtigt, daß es im kommenden Jahre für zweckmäßig erachtet, die von denselben emittirten neuen Obligationen für sich zu behalten, um sie späterhin in Gestalt einer allgemeinen konsolidirten Eisenbahnanleihe zu realisiren. — Vielleicht ist diese Ansicht erst die Folge der Erkenntniß, daß neue russische Anleihen, gleichviel ob des Staates oder der Eisenbahn-Gesellschaften, jetzt nirgends in Europa unterzubringen sind.

Nach einer Depesche des „Reuterschen Bureaus" aus Rio de Janeiro vom 8. ds. wird die Lage im Staate Rio de Janeiro eine kritische. Die einander gegenüber stehenden Parteien bewaffnen sich. Der Gouverneur Portella hält sich tapfer in Nictheroy; die Aufständischen organisiren eine provisorische Regierung, haben Parhyba als Hauptstadt gewählt und organisiren eine Streitmacht, um Nictheroy anzugreifen. Die Centralregierung verhält sich theilnahmlos.

Soll Chile trotz der Niederlage Balmacedas noch immer nicht zur Ruhe kommen? Dem „Newyork Herald" wird aus Santiago gemeldet, es gingen dort Gerüchte um von einer Verschwörung gegen die Regierung. Das Militär sei in den Kasernen consignirt; die Artilleristen der Kriegsmarine in den Forts von Valparaiso seien durch Matrosen der Flotte ersetzt worden. Die im Gefängniß befindlichen Soldaten, welche für Balmaceda gekämpft hatten, seien, um jeden Verkehr derselben zu verhindern, in Einzelhaft gesetzt worden. Aus den Artilleriekasernen von Santiago soll eine Anzahl von Revolvern auf bisher unermittelte Weise verschwunden sein.

Deutscher Reichstag

136. Sitzung vom 9. Dezember 1891.

Erste Berathung des Abg. Goldschmidt (deutschfreis.) auf Annahme eines Gesetzes, wodurch den Handlungsgehilfen das Recht gegeben wird, bei ihrem Abgange ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu fordern; dies Zeugniß muß auf Verlangen der Gehilfen auch auf ihre Führung und ihre Leistungen ausgedehnt werden. Diese gesetzliche Bestimmung soll in Form einer Aenderung des Art. 61 des Handelsgesetzbuches zum Ausdruck gebracht werden.

Der Antragsteller Abg. Goldschmidt (deutschfreis.) begründet den Antrag. Für junge Handlungsgehilfen sei Stellenlosigkeit der größte Nothstand, bei dem ihnen oftmals die Gelegenheit verloren geht, ihre Tüchtigkeit nachzuweisen. Nach der heutigen Lage der Gesetzgebung seien auch leider die Prinzipale nicht verpflichtet, den Gehilfen Zeugnisse auszustellen. Diesem Mangel abzuhelfen, bezwecke die Vorlage; sie werde es namentlich auch ermöglichen, daß ein junger Mann, der einen Fehltritt begangen, nicht unter den unmittelbaren Folgen sein ganzes Leben hindurch zu leiden hat, sondern durch gute Führung sich wieder eine gesicherte Stellung erringen kann.

Abg. Uhlendorff (deutschfreis.) erklärt sich gegen den Antrag; derselbe verfehle vollständig seinen Zweck, namentlich wenn das Zeugniß auf die Führung und Leistung ausgedehnt werden soll. Ein vorsichtiger Prinzipal wird sich auch ohne Zeugniß sehr genau über seinen jungen Mann erkundigen.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) ist ebenfalls Gegner des Antrages, der in seiner praktischen Tragweite nicht bedeutend genug sei, um die Klinke der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen, und zwar um so weniger, als durch das bürgerliche Gesetzbuch eine Revision des Handelsgesetzbuchs herbeigeführt werden wird.

Abg. Spahn (Centrum) hat gewichtige Bedenken gegen den Antrag, ist aber mit einer Kommissionsberathung desselben einverstanden.

Abg. Singer (Soz.) glaubt nicht, daß der Antrag den Hauptübelstand im Handelsgewerbe, unter dem die jungen Leute zu leiden haben, treffe; es werde eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen, namentlich über die Kündigung, im weiteren Umfange nöthig sein. Redner plaidirt für eine gesetzlich festzulegende vierwöchentliche Kündigungsfrist. Die Hauptmisère der Handlungsgehilfenschaft liege in der kurzen, meist nur eintägigen Kündigungsfrist.

Abg. Dr. v. Marquardsen (natlib.) erklärt sich namens seiner politischen Freunde für Kommissionsberathung.

Abg. Samhammer (deutschfreis.) erklärt die Bestrebungen des Abg. Singer bezüglich der Handlungsgehilfen für undurchführbar; übrigens hätten die Sozialdemokraten bei den Arbeiterschutzgesetzen gegen jede Kündigung gestimmt.

Abg. Singer (Soz): Die Verhältnisse bei den Handlungsgehilfen liegen etwas anders als bei den Arbeitern.

Die Debatte wird geschlossen.

Nach einem Schlußwort des Mitantragstellers Abg. Schrader (dfr.) lehnt das Haus eine Kommissionsberathung ab; die 2. Lesung findet demnächst im Plenum statt.

Es folgt der Antrag Auer und Genossen (Soz.) auf Einsetzung von Reichstagskommissionen zur Untersuchung von Thatsachen (Enquetekommissionen).

Abg. Bebel (Soz.) begründet diesen Antrag. In jeder Session handelt es sich um die Aufklärung strittiger Thatsachen, wie z. B. über die Wirkung von Gesetzen, Zollmaßnahmen und dergl. Das einfachste Verfahren, diese Thatsachen aufzuklären, findet sich in Kommissionen, welche der Reichstag einzusetzen befugt sein muß, wie diese Befugniß von dem englischen Parlament längst geübt wird.

Abg. Schrader (deutschfreis.) stimmt dem Antrage zu; solche Enqueten seien werthvolle Einrichtungen zur Ermittelung der Wahrheit; sie würden durch die Kommissionsmitglieder des Reichstages erfahrene Sachverständige erhalten, und die Erhebungen würden dadurch besonders an Werth gewinnen.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) hält den Antrag nicht für erforderlich. Die Abgeordneten seien sehr wohl in der Lage, sich über die von der Regierung gemachten Mittheilungen hinaus zu unterrichten über diejenigen Dinge, die hier zur Verhandlung kommen.

Abg. Freiherr v. Manteuffel (kons.) wird mit seinen Freunden gegen den Antrag stimmen, da dieser einen Theil der Rechte der verbündeten Regierungen auf den Reichstag übertragen will.

Abg. Dr. v. Marquardsen (natlib.) hat gegen den Antrag keinerlei Bedenken und bezweifelt sogar, daß derselbe eine Verfassungsänderung enthalte.

Das Haus beschließt, auch diesen Antrag demnächst in 2. Lesung ohne Kommissionsberathung im Plenum zu berathen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Handelsverträge.

Ein Wunsch des Abg. v. Massow (kons.), die Handelsverträge morgen nicht auf die Tagesordnung zu setzen, wurde von den Abgg. Rickert (deutschfreis.), Graf Ballestrem (Centrum) und Dr. v. Marquardsen (natlib.) bekämpft mit dem Hinweise, daß morgen, nach der Einführung der Handelsverträge durch eine zu erwartende Rede des Reichskanzlers, weiter darüber beschlossen werden könnte, ob dann etwa die Sitzung zu vertagen sei.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1891.

— Se. Majestät der Kaiser leistet morgen Nachmittag einer Einladung des Kammerherrn von Alvensleben zur Jagd nach Neugattersleben Folge. Die Rückkehr von da erfolgt Freitag Abend.

— Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, hat sich im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers heute zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Kaisers Dom Pedro nach Lissabon begeben.

— Das herannahende Weihnachtsfest macht sich auch in den Hofkreisen schon bemerkbar. Die Kaiserin hat mit ihren persönlichen Einkäufen bereits begonnen und damit für die tonangebenden gesellschaftlichen Kreise das Signal gegeben, auch ihrerseits mit den Aufwendungen für das Fest den Anfang zu machen und der Weihnachtsindustrie wie den zahlreichen in ihr beschäftigten Arbeitern Kundschaft und Verdienst zu schaffen.

— Fürst Bismarck hat, wie die „Post" hört, noch am vergangenen Freitag erklärt, er werde zur 1. Lesung der Handelsverträge nicht im Reichstag erscheinen.

— Der „Staatsanzeiger" giebt amtlich bekannt, daß dem Geh. Kommerzienrath Frh. v. Stumm zu Halberg die Führung des Beinamens „Halberg" in der Namensform „Frh. v. Stumm-Halberg" für seine Person gestattet worden ist.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages (Vorstand und Vertrauensmäner der verschiedenen Parteien) trat, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute Vormittag zusammen, um sich über die geschäftliche Behandlung der Handelsverträge schlüssig zu machen. Wie verlautet, ist man übereingekommen, von einer Ueberweisung an eine Kommission Abstand zu nehmen, damit die Verträge jedenfalls noch vor Weihnachten zur Erledigung kommen. Die Handelsverträge sind bereits morgen zur 1. Lesung auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Fraktionen haben heute sämmtlich Sitzungen anberaumt, um die Redner für die erste Berathung zu designiren.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: Wie wir hören, wird in allernächster Zeit dem Reichstag auch noch ein Sonderabkommen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika vorgelegt werden, wonach gegen Gewährung der in dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag herabgesetzten Getreidezölle unserer Zuckerindustrie gewisse Vergünstigungen zugesichert werden. Bekanntlich ist die Frage des Meistbegünstigungs-Verhältnisses mit Nordamerika etwas zweifelhaft.

— Die Börsenanträge werden, wie die „Kreuzztg." erfährt, erst nach Beendigung der Weihnachtsferien im Reichstage zur Berathung gelangen.

— Wie die „Hamb. Börsenhalle" meldet, werden die Postdampfer der vom Reiche subventionirten deutschen Ostafrikalinie, welche bisher nur bis zur Delagoabai gingen, vom Januar ab ihre Fahrten bis Natal ausdehnen.

— Aus München wird gemeldet: Nach Mittheilungen des Ingenieur Prolsch, welcher im Auftrage der Interessenten die Vorstudien für den Bau der Eisenbahn, die ihren Ausgangspunkt in Bagamoyo nehmen soll, an Ort und Stelle gemacht hat, erscheint das Projekt wegen zu großer Kosten unausführbar.

Hamburg, 9. Dezember. Die „Hamb. Nachr." warnen vor Ueberstürzung bei Berathung der Handelsverträge im Reichstage. Der Druck, der zu Gunsten der Uebereilung mit dem Hinweise auf den am 1. Februar stattfindenden Ablauf der jetzigen Verträge ausgeübt werde, dürfe für den Reichstag nicht entscheidend sein, wenn er sich gegen die Rekriminationen derjenigen sichern wolle, denen die Verträge Opfer zumuthen. Erst auf Grund der Kommissionsberathung könne das Plenum zu einem einigermaßen fundirten Urtheil gelangen.

Rudolstadt, 9. Dezember. Der Einzug der Prinzessin-Braut Anna Luise von Schönburg-Waldenburg hat unter begeisterter Theilnahme des Publikums heute Vormittag stattgefunden. Die Trauung erfolgt nachmittags 3 Uhr in der Schloßkirche. Die Stadt ist festlich geschmückt. Viele fürstliche Gäste sind eingetroffen.

Stuttgart, 9. Dezember. Wie der „Staatsanzeiger" bekannt giebt, hat die vom König aus Anlaß seines Regierungsantritts verfügte Amnestie in der Hauptsache ihren Abschluß gefunden. Ueber 2800 Personen sind eines Gnadenaktes theilhaftig geworden. Vorzugsweise berücksichtigt wurden Verletzungen der öffentlichen Ordnung im weiteren Sinne wie Widerstand gegen die Staatsgewalt, Amtsehrenbeleidigung, Hausfriedensbruch und dergleichen, ganz besonders wurde die landesherrliche Gnade den Angehörigen der ärmeren Volksklasse zugewendet, die sich unter dem Druck äußerer Noth minder bedeutender Verfehlungen schuldig gemacht haben; aus letzterem Gesichtspunkt haben namentlich Zuwiderhandlungen gegen das Forststrafgesetz ausgiebige Berücksichtigung gefunden.

Straßburg i. Els., 9. Dezember. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe hat der durch das Feuer schwer heimgesuchten Stadt Schlettstadt 3000 Mark überwiesen. Der Bischof Fritzen spendete 2000 Mark. Bei der Rettungsarbeit in Schlettstadt leisteten die Mannschaften des 8. Jägerbataillons unter Leitung der Offiziere, sowie die Straßburger Feuerwehr ausgezeichnete Dienste.

Ausland.

Paris, 9. Dezember. Der jüngst zum Deputirten gewählte Sozialist Lafargue beantragte gestern in der Kammer die Amnestie aller wegen politischer oder Streik-Vergehen Verurtheilten. Nachdem Ministerpräsident Freycinet diesen Antrag, der überhaupt den lebhaftesten Widerspruch hervorrief, bekämpft hatte, wurde derselbe mit 398 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Madrid, 9. Dezember. Der Vertrag wegen der Emission einer amortisirbaren Anleihe von 250 Millionen Franks ist mit der betreffenden Banquiergruppe endgiltig am Mittwoch abgeschlossen und am Donnerstag dem Ministerrath zur Genehmigung unterbreitet worden. Der Uebernahmekours ist auf 81 Prozent, der Emissionskours auf 85 Prozent festgesetzt. Das Konsortium würde die ganze Anleihe fest übernehmen.

Petersburg, 9. Dezember. Gestern fand im Winterpalais das Georgsritterfest statt. Das sonst übliche Banket für die Ordensritter unterblieb, da die für Hoffestlichkeiten ausgeworfenen Summen den Nothleidenden in den durch die Mißernte heimgesuchten Gegenden zugute kommen soll. Der Großfürst Georg Alexandrowitsch spendete für die Nothleidenden 5000 Rubel.

Konstantinopel, 9. Dezember. In Konstantinopel ist ein Militärkomplot entdeckt, welches die Absetzung des Sultans bezweckte. Unter den Adjutanten des Sultans haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; unter den Verhafteten befindet sich auch Mehemed Dana Pascha, dessen Schwiegersohn und Adjutant. Letzterer ist bereits aus Konstantinopel verbannt.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 9. Dezember. (Katholischer Lehrerverein). Am Dienstag den 8. d. Mts. nachmittags 4 Uhr fand in der 1. Klasse der katholischen Stadtschule die konstituirende Versammlung des katholischen Lehrervereins Culmsee und Umgegend (Zweigverein des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens) statt. Herr Zakrzewski-Ostaszewo begrüßte als Alterspräsident die Versammlung. Herr Zelasny-Culmsee hielt hiernach einen Vortrag über den Zweck der katholischen Lehrervereine. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen. Der katholische Lehrerverein bezweckt: 1. Hebung der Schule nach den Grundsätzen der katholischen Kirche und Förderung der Interessen des Lehrerstandes unter Ausschluß politischer Bestrebungen jeder Art; 2. Erziehung der Jugend zu guten und brauchbaren Staatsbürgern und künftigen Himmelserben nach dem Grundsatz: Erziehe die Jugend zur Nachfolge und Aehnlichkeit Christi; 3. Pflege der Religiosität und kollegialisch-christlicher Eintracht unter den Mitgliedern; 4. Bekämpfung der sozialistischen Lehren und Umtriebe. Nach diesem von den Versammelten beifällig aufgenommenen Vortrage ging man alsdann zur Wahl des Vorstandes über. Es wurden per Akklamation gewählt: Zelasny-Culmsee (Vorsitzender), Lipowski-Mlewo (stellvertretender Vorsitzender und gleichzeitig stellvertretender Schriftführer), Huse-Culmsee (Schriftführer) und Budzynski-Culmsee (Kassirer). Hierauf erfolgte die Berathung der Statuten. Der Verein war somit konstituirt. Gegenwärtig zählt derselbe 22 aktive Mitglieder, bestehend aus den Lehrern der Stadt und Umgegend. Das Vereinsjahr beginnt mit dem Gründungstage des Vereins (8. Dezember). Es finden vorläufig sechs Sitzungen statt, vier im Sommer- und zwei im Winterhalbjahr, in welchen geeignete Themen aus der gesammten Pädagogik und aus den mehr wissenschaftlichen Grundlagen derselben erörtert werden, einschließlich periodischer Referate unserer Lektüre. An Beiträgen werden 3 Mk. pro Mitglied und Jahr in halbjährlichen Pränumerationsraten gezahlt, wovon 1 Mk. an den Verband in Danzig abgeliefert wird. Durch letzteren Beitrag erwirbt man die Mitgliedschaft des damit verbundenen Rechtsschutzvereins, jedes Mitglied hat Anspruch auf Unterstützung der Lehrerwittwen und Waisen aus der Verbandskasse und noch auf mehrere andere materielle Vortheile. Zum Schluß hielt Herr Budzynski-Culmsee an die Mitglieder eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und Papst Leo XIII., sowie mit dem Gesange der Nationalhymne schloß. Die nächste Sitzung findet am 2. Februar n. Js. ebenfalls in Culmsee statt.

(:) **Strasburg**, 8. Dezember. (Raffinirter Betrug. Versetzung). Mit welcher Vorsicht die Schalterbeamten arbeiten müssen, um sich vor Defekten zu wahren, zeigt ein raffinirt ausgedachter und gestern Nachmittag am hiesigen Postschalter ausgeführter Diebstahl. Als nämlich der Beamte von einer eingezahlten Geldsumme einen Theil aufnahm und abgewandt in die Geldkassette legte, nahm der Einzahler blitzschnell neun Mark von dem liegen gebliebenen Geld fort. Der Beamte bemerkte jedoch beim nochmaligen Nachzählen dieses Theiles des Geldes das Fehlen der Summe und zwang den Auflieferer, die noch in der Hand beklemmten neun Mark hinzulegen. Da außerdem noch eine Person im Schaltervorraum den Diebstahl bemerkte, wird den Thäter die wohl verdiente Strafe ereilen. — Der Hauptamtskontroleur Hahn von hier ist vom 1. Januar 1891 nach Kaldenkirchen versetzt.

Elbing, 9. Dezember. (Später Entschluß). In dem benachbarten Dorfe K. wohnt ein Ehepaar, das mit nächstem seine goldene Hochzeit feiern würde, wenn nicht die Frau dieser Tage noch auf Ehescheidung angetragen hätte. Alter schützt eben vor Thorheit nicht.

Osterode, 8. Dezember. (Sonderbarer Unfall). Am Sonnabend wurde der Sohn des Abdeckereibesitzers Werner mit einem Fuhrwerk aufs Land geschickt, um ein verendetes Pferd zu holen. Er nahm sich noch einen Knaben von Vorstadt Senden zur Gesellschaft mit. Auf dem Heimwege muß das Fuhrwerk in der Dunkelheit vom Wege abgekommen sein und stürzte um. Der jugendliche Begleiter des W. wurde von dem Kadaver so unglücklich bedrückt, daß er, ehe Hilfe hinzukam, seinen Geist aushauchte.

Bromberg, 8. Dezember. (Vom Stobbe'schen Morde). Bei der Obduktion der Leiche des in der Nacht zum Mittwoch an den Schleusen ermordeten Einwohners Stobbe fand man am Hinterkopfe des Todten elf klaffende Wunden. Ferner war die Schädeldecke desselben zertrümmert und das linke Ohr durchschnitten. Auch die linke Hand wies fünf von Messerschnitten herrührende Wunden auf. Das Messer, mit dem die Verletzungen dem St. beigebracht worden sind, muß sehr scharf gewesen sein. Dem Gendarm Schade ist es bereits gelungen, als muthmaßlichen Raubmörder den Arbeiter W. aus Prinzenthal zu ermitteln und der Staatsanwaltschaft zuzuführen.

Schneidemühl, 8. Dezember. (Einen entsetzlichen Tod) fand gestern die Bahnwärterfrau Henriette Jeschke. Frau Jeschke, welche ihren Mann in seinen dienstlichen Obliegenheiten unterstützte, wollte die Schließung der Barrieren zu dem um 3½ Uhr von hier nach Berlin gehenden Courierzuge vornehmen. Nachdem sie die eine Seite geschlossen hatte, lief sie kurz vor dem ankommenden Zuge nach der anderen Seite, doch zu spät, das Dampfroß ereilte sie und zermalmte den Körper vollständig.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Dezember 1891.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Rittergutsbesitzer Dommes-Morczyn ist als Amtsvorsteher für den Bezirk Friedenau und Rittergutsbesitzer v. Kries-Friedenau als Amtsvorsteher-Stellvertreter für genannten Bezirk auf fernere 6 Jahre bestätigt worden.

— (Die westpreußische Aerztekammer) hielt am Dienstag in Danzig eine Sitzung ab. An Stelle des Dr. Lissauer, der nach Berlin verzieht, wurde Sanitätsrath Scheele in Danzig zum Vorsitzenden gewählt. Dem Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Antrag der Aerztekammer, in Städten mit mehr als 3000 Einwohnern die Ausstellung von Todtenscheinen obligatorisch zu machen, von dem Oberpräsidium abgelehnt ist. Eine von dem Vorstande veranstaltete Erhebung über die kassenärztlichen Verhältnisse hat ergeben, daß unter den eingegangenen Antworten 147 Aerzte sich für die freie Aerztewahl und die Honorirung der Einzelleistungen und nur zehn sich dagegen ausgesprochen haben. Sanitätsrath Scheele erstattete den Kassenbericht, demzufolge die Einnahmen 922 Mk., die Ausgaben 487 Mk. betragen haben. Die ärztliche Unterstützungskasse verfügt gegenwärtig über einen Bestand von 1390 Mk., nachdem sie im laufenden Jahre 860 Mk. an sechs Wittwen und eine Waise vertheilt hatte. Im weiteren Verlauf der Sitzung referirte Dr. Wallenberg über die Sterblichkeit der Kinder in dem ersten Lebensalter, deren bedenkliche Höhe er durch statistische Daten aus der Provinz nachwies. Ein wesentlicher Grund dieser Erscheinung sei die Unwissenheit der Mütter und Pflegerinnen, welcher man durch die Aufstellung von Regeln abzuhelfen hoffe. Von einer Kommission ist nunmehr ein Entwurf von derartigen Regeln aufgestellt, der den ärztlichen Vereinen zur Vorberathung vorgelegen hat. Nach mehrstündiger Diskussion gelangte der Entwurf mit mehreren Abänderungen zur Annahme. Es wurde ferner beschlossen, an den Herrn Oberpräsidenten den Antrag zu stellen, daß diese Regeln in deutscher und polnischer Sprache angefertigt und auf den Standesämtern jedem, der die Geburt eines Kindes anmeldet, übergeben werden sollen.

— (Westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft). Bei der Genossenschaft, welche in 27 Sektionen zerfällt, waren im Jahre 1890 in 73 043 Betrieben 287 384 Personen versichert. Die Ausgaben betrugen 90 837 Mk., darunter Entschädigungsbeträge 43 615 Mk., Einlagen in den Reservefonds 14 979 Mk. Die Einnahmen be-

trugen 139 287 Mk. — Der Bestand am Schlusse des Rechnungsjahres bezifferte sich auf 48 450 Mk. und der Betrag des Reservefonds auf 26 557 Mk. — Die Zahl der verletzten Personen, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Entschädigungen festgestellt worden sind, betrug 277, darunter 224 männliche und 36 weibliche Erwachsene und 17 Jugendliche (unter 16 Jahren). — Die Folgen der Verletzungen waren: in 54 Fällen der Tod, in 6 Fällen völlige, in 135 Fällen theilweise und in 54 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. — Die Zahl der entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen der Getödteten bestand aus 48 Wittwen, 101 Kindern und 3 Ascendenten. — Die Zahl aller Verletzten, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Unfallanzeigen erstattet wurden, betrug 554. Auf 1000 versicherte Personen kamen in Westpreußen 1,93 Verletzte, während die Durchschnittsziffer im ganzen deutschen Reich 3,98 betrug.

— (Die Handelsverträge) werden noch weitere Veränderungen im Verkehr mit dem Auslande zur Folge haben. Zunächst soll, wie die „Lib. Corr." wissen will, dem Reistage in nächster Zeit ein Gesetzentwurf zugehen, wonach vom 1. Februar k. J. ab die Einfuhr von Getreide aus den Transitlägern in den freien Verkehr zu dem in den Handelsverträgen vorgesehenen ermäßigten Zollsatze erfolgt. Es würde damit das in den Transitlägern zu Königsberg, Danzig, Stettin 2c. unverzollt lagernde russische Getreide dem auf Grund des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn aus diesem Lande eingeführten Getreide gleichgestellt werden.

— (Mit dem Salipyrin Riedel), dem neuen vielempfohlenen Hilfsmittel gegen Influenza, sind, wie berichtet wird, viele erfolgreiche Versuche in den Krankenhäusern angestellt worden. Das Mittel ist, den bisherigen Nachrichten zufolge, selbst in Dosen von 6 Gramm pro Tag ohne schädliche Nebenwirkung geblieben, in den meisten Fällen genügten aber schon 3 bis 5 Gramm, in halbstündigen Pausen gereicht, um eine sichtliche Besserung des Allgemeinbefindens hervorzurufen. Das Salipyrin ist ein weißes krystallinisches Pulver, welches einen widerlich brennenden, herb-süßlichen Geschmack hat. Das Mittel löst sich in Wasser sehr schwer, in Alkohol oder Benzol dagegen leicht. Aerztlicherseits wird das Mittel meist in einer Schüttelmixtur gereicht; sehr empfindliche Patienten nehmen es in Oblaten oder in Kapseln. Das Mittel äußert u. a. auch eine vorzügliche Einwirkung auf den bei Influenza so sehr gestörten Schlaf. Meist tritt tiefer, wohlthuender Schlaf ein, der lange anhält ohne Unterbrechung. Charakteristisch ist es, daß bei gesunden Menschen das Salipyrin, wie Professor v. Mosengeil konstatirt hat, diese Wirkung inbezug auf Schlaf nicht übt. Selbstverständlich ist das Mittel nicht ohne ärztliche Verordnung zu nehmen.

— (Das große Los) ist, wie schon gemeldet, dieses Mal nach Koblenz gefallen. Die Gewinner sind sogen. kleine Leute: Mitglieder eines Kegelklubs, ferner ein Geldbriefträger, ein Zahlmeister (jetzt in Saarbrücken), ein Schneider, zwei Musiker, sowie zwei Einwohner in Neuwied.

— (Der Lehrerverein) hält Sonnabend den 12. d. M., 5 Uhr, eine Sitzung ab, in welcher ein Vortrag über das Stottern und seine Heilung gehalten werden wird.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 8. d. M.) Auf Lager befanden sich 306½ Ton. Weizen und 625 Ton. Roggen. Hierher zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus dem Inlande per sofort 20 Ton. Weizen zum Preise von 225 Mk. Die Lage des Geschäfts ist unverändert traurig, es fehlt an Angeboten seitens der Besitzer unserer Gegend, dabei sind die verlangten Preise so hoch, daß ein Absatz nach den Westprovinzen unmöglich ist.

— (Schwurgericht). Auch in der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance und Landgerichtsrath Neitsch. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Die Geschworenenbank bildeten die Herren: Gutsbesitzer Hellmuth Venske-Guttlin, Oberrevisor Albert Bergmann-Strasburg, Fabrikbesitzer Rudolf Peters-Culm, Kreisthierarzt Otto Peters-Neumark, Oberlehrer Dr. Josua Horowitz-Thorn, Thierarzt Albert Willert-Neumark, Rittergutsbesitzer Ludwig Probst-Chelst, Rentier Leopold Eitner-Culm, Gutsbesitzer Wilhelm Herbst-Malankowo, Kaufmann Karl Dorau-Thorn, Besitzer Friedrich Krüger-Alt Thorn, Gutsbesitzer Paul Schmelzer-Bergheim. — Verhandelt wurde zuerst gegen den Arbeiter Josef Manischewski aus Löbau wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Die Anklage macht ihm zum Vorwurf, daß er am 28. September zu Löbau dem Viehtreiber Johann Krenski einen Messerstich versetzt hat, an dessen Folgen der Verletzte verstorben ist. Am genannten Tage befanden sich der Angeklagte, der Krenski und sein Sohn im Danielewski'schen Gastlokale. M. war angetrunken und belästigte den jungen Krenski derart, daß sich der alte Krenski veranlaßt sah, den Manischewski am Kragen zu packen und zur Thüre hinauszuschieben. Hierüber ergrimmt, lauerte M. den beiden vor dem Danielewski'schen Geschäfte auf und als sie nach einiger Zeit hinauskamen, stach er mit einem offenen Messer nach dem alten Krenski zu und verletzte ihn so schwer am Halse, daß K. nach mehreren Tagen an Verblutung verstarb. Die Schlagadern waren an einer sehr gefährlichen Stelle verletzt und es war dem Arzte nicht möglich, die Blutung dauernd zu stillen. Der Angeklagte ist ein berüchtigter Messerheld und hat auch schon im Zuchthause gesessen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, auch wurde das bei der Strafthat gebrauchte Messer für eingezogen erklärt. — Die zweite Sache betraf den Klempnermeister nnd Kaufmann Stanislaus Koncza aus Culm, welchem die Anklage einfachen und betrügerischen Bankerutt vorwirft. Der Angeklagte hat seine Handelsbücher nicht ordentlich geführt und soll auch eine Schuldurkunde über eine erdichtete Forderung aufgestellt haben. Es wurde nur die Schuldfrage bezüglich des einfachen Bankerutts bejaht und demgemäß gegen den Angeklagten auf 4 Monate Gefängniß erkannt, wovon jedoch 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angesehen wurden.

— (Leichenfund). Die Leiche des Käthners Kirsch aus Stadthauland ist bei Gräß in der Weichsel angeschwemmt. K., welcher seinen in der Thorner Stadtniederung dienenden Sohn besuchen wollte, war seit mehreren Wochen spurlos verschwunden; man nimmt an, daß er in der Dunkelheit in das Wasser gefallen und ertrunken ist.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Markstück an der neustädt. evangel. Kirche. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,56 Meter über Null.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 210 Schweine, darunter 34 fette, welch letztere mit 32—35 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 28—31 Mk.

---

n **Podgorz**, 10. Dezember. (Verschiedenes). Der Knecht H. in Rudak hat während der Abwesenheit des Gasthausbesitzers Tews in Rudak die günstige Gelegenheit benutzt und aus der Ladenkasse den gesammten Bestand im Betrage von 4 Mark entwendet; er wurde aber dabei abgefaßt und dem Amtsvorstande zugeführt. — Am gestrigen Abende brachte in einem hiesigen Lokale ein Herr den Vorschlag vor, daß gegen des Hut- resp. Mützeabnehmen im Winter Front gemacht werden sollte. Es erklären sich sofort einige zwanzig Herren bereit, nach diesem Vorschlage zu handeln und das Grüßen nur durch Handanlegen an die Kopfbedeckung zu bewerkstelligen. — Vor kurzem wurde einer hiesigen Buchhandlung der Aushängekasten über Nacht geräumt, und von einem Milchwagen ließ ein „Ehrlicher" eine Blechkanne mit 10 Litern Milch verschwinden.

Mannigfaltiges.

(Der Setzerstreik) geht zu Ende, der Streikfonds ist aufgebraucht. Nach einer in der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker aufgestellten Berechnung dürften dem Unterstützungsverein der Gehilfen bis zum 5. Dezember, knapp gerechnet, rund 867 300 Mk. an Streikkosten entstanden sein, während er nur 600 400 Mk. besaß. Die Streikenden haben demnach große Zuschüsse erhalten oder Schulden gemacht.

(Brand). In dem Gebäude der Aktiengesellschaft Bremer Oelfabriken zu Bremen brach gestern Nacht 11 Uhr durch Erhitzung eines Elevators ein Feuer aus, das die Oelfabriken total einäscherte. Die Fabrikarbeiter retteten mühevoll ihr Leben. Die umstehenden Gebäude der Aktiengesellschaft „Weser" und die Petroleumraffinerie von Korff wurden durch die Anstrengungen der Feuerwehr gerettet.

(Eisenbahnunfall.) In Bochum ist ein Güterzug auf dem Bahnhof Präsident am Dienstag entgleist. Der Zugführer ist todt, der Lokomotivführer und der Heizer sind leicht verwundet, einzelne Wagen sind beschädigt.

(Duell.) Von einem schlimmen Verhängniß ist in Worms der bekannte Kunstmäcen Friedrich Schön, der Begründer des „Spiel- und Festhauses" und sonstige eifrige Förderer künstlerischer Unternehmungen, ereilt worden: er erhielt in einem Duell mit einem Offizier eine lebensgefährliche Verletzung. Der Offizier hat gegen seine Gattin die Scheidungsklage eingeleitet.

(Verlorener Prozeß). Die Stadt Genf hat den Prozeß betreffend den Nachlaß des Herzogs Karl von Braunschweig verloren. Der Pariser Gerichtshof erklärte sich dem Ansuchen der Erben der Gräfin Civry entsprechend für kompetent, die Erbschaftstheilung abzuwickeln. Die Stadt wurde auch in die Kosten verurtheilt.

(Zur Grubenkatastrophe bei St. Etienne.) Die Arbeiten zur Rettung der durch die Grubenkatastrophe Verunglückten werden fortgesetzt. Bis jetzt wurden 30 Leichen geborgen, von denen 12 rekognoszirt werden konnten Alle waren verbrannt. Ein neuer Erdsturz hemmte die Nachforschungen.

(Flüchtig geworden.) In Gent (Belgien) ist der Domherr Verhaas, der Verwalter der Genter Diözesankasse, flüchtig geworden; von den Geldern der Kirchenkasse fehlen zwei Million Francs.

(Ein Auffatz-Thema für höhere Töchter) hat die Direktrice des Lehrerinnen-Seminars von Venedig soeben ihren höchstens sechszehnjährigen Schülerinnen zur Bearbeitung gegeben. Das betr. Thema lautet: „Was halten Sie von der Doktrin der Ehescheidung, mit besonderer Bezugnahme auf den im Sommer in Florenz stattgehabten Ehescheidungs-Kongreß?" — Die Aufsätze der jungen Damen sind leider noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; hoffentlich geschieht dies aber in Bälde.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Berlin, 10. Dezember. Im Reichstage war bei der heutigen Berathung der Handelsverträge ein volles Haus; die Tribünen waren überfüllt. In der Hofloge wohnte Prinz Albrecht von Mecklenburg den Verhandlungen bei. Reichskanzler von Caprivi erörterte die Nothwendigkeit neuer Tarifverträge, die, obwohl ein Zolldeficit bis zu 17 Millionen zu erwarten stehe, für die Dauer segenbringend sein würden. Der Kanzler suchte einzelne in der Presse gemachte Vorwürfe zu widerlegen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Dez.	9. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	198—75	198—25
Wechsel auf Warschau kurz	198—10	197—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—80	97—70
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—	61—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—90	93—80
Diskonto Kommandit Antheile	171—90	172—
Oesterreichische Kreditaktien	150—50	150—40
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—⅕
Weizen gelber: Dezember-Januar	226—25	226—25
April-Mai	223—50	223—
loko in Newyork	107—90	108—10
Roggen: loko	239—	239—
Dezember	241—	240—20
Dezember-Januar	239—20	239—
April-Mai	233—	233—
Rüböl: Dezember	62—40	61—60
April-Mai	61—20	60—70
Spiritus:		
50er loko	71—40	71—70
70er loko	51—90	52—
70er Dezember	51—40	51—80
70er April-Mai	52—10	52—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 9. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Zufuhr 15 000 Liter. Loko kontingentirt 70,10 Mk. Gd., nicht kontingentirt 51,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 10. Dezember 1891.

Wetter: schön.
Weizen bei genügenden Angebot in matter Stimmung, 120/23 Pfd. hell 218/221 M., 124/26 Pfd. hell 223/25 M., 128/30 Pfd. hell 227/28 M., feinster über Notiz.
Roggen unverändert, 110/12 Pfd. 224/26 M., 113/15 Pfd. 227/29 M.
Gerste ohne Handel.
Erbsen Futterwaare 170—178 M.
Hafer 165/168 M.
Lupinen blaue trockne 78—80 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Dezember	2hp	755.5	+ 9.6	SW⁴	7	
	9hp	752.9	+ 1.4	SW¹	5	
10. Dezember	7ha	749.8	+ 2.1	S³	8	

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Freitag den 11. Dezember abends 6½ Uhr:
Abendstunde. Herr Pastor Rehm.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Gestern Nachmittag 4¾ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden der Besitzer

Herr Michael Krüger

im Alter von 68 Jahren.

Mocker den 10. Dezember 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen.
B. Bauer.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Krieger-Verein.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Kubitzki** tritt der Verein **Sonnabend den 12. d. Mts. nachmittag 2½ Uhr** bei **Nicolai** an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Gegenstände und Nachlaßsachen steht ein Auktionstermin am

Dienstag den 15. Dezbr. 1891

und zwar
vormittags 9 Uhr im großen Rathhaussaale
„ 10 „ „ Jacobs-Hospital
„ 11 „ „ Georgen-Hospital
an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 9. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Beschluß der kaiserlichen Reichs-rayon-Kommission vom 16. v. Mts. Nr. 15/11. 91 R. R. C. ist auf Antrag der königlichen Kommandantur für nachstehend bezeichnete, im Polizeibezirk Thorn belegene **Friedhöfe** insofern eine Aenderung des Reichsrayongesetzes vom 21. Dezember 1871 eingetreten, als die §§ 15B2, 17B2 und 17B4 a. a. O., soweit letztere Gesetzesstelle Grabeinfriedigungen betrifft, außer Anwendung kommen:

1. Militärkirchhof im l. Festungsrayon.
2. Altlutherischer Kirchhof desgl.
3. Altstädt. evangel. } Kirchh. im l. Festungsr.
4. „ kathol. }
5. St. Georgen desgl.
6. Neustädt. evangel. } desgl. und
7. „ kathol. }
8. Jüdischer Friedhof im l./ll. Festungsrayon.

Die betreffenden Gesetzesstellen lauten:

„§ 15. Innerhalb des zweiten Rayon sind: B. nicht ohne Genehmigung der Kommandantur zulässig

2. Die Errichtung von **Grabhügeln** von mehr als 50 Centimetern Höhe, sowie von **Denkmälern** aus Stein oder Eisen, welche in den mehr als 50 Centimeter über der Erdoberfläche liegenden Theilen eine größere Stärke haben als 15 Centimeter für Stein, bezüglich 2 Centimeter für Eisen.

§ 17. Im ersten Rayon ist: B. nicht ohne Genehmigung der Kommandantur zulässig

2. Die Errichtung von Grabhügeln von mehr als 50 Centimetern Höhe, sowie von Denkmälern aus Stein oder Eisen, welche in den mehr als 50 Centimeter über der Erdoberfläche liegenden Theilen eine größere Stärke haben, als 15 Centimeter für Stein bezüglich 2 Centimeter für Eisen.
4. Alle vorstehend nicht als unzulässig bezeichneten Baulichkeiten, bewegliche Feuerungsanlagen, **hölzerne und eiserne Einfriedigungen**, letztere, wenn sie ohne Schwierigkeit beseitigt werden können; Brunnen."

In allen anderen Fällen sind die Gesuche in bisheriger Weise hierher einzureichen.

Thorn den 8. Dezember 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse.

Gutes Gasthaus

in bester Lage, in einem großen Kirchdorfe, ist umständehalber sofort billig zu verkaufen. **Jährlicher Umsatz 18 000 Mk.** Anzahlung ca. 4000 Mk. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 164 die in Leibitsch aus dem Kaufmann **Eduard Schultze** in Charlottenburg und der Kaufmannsfrau **Julie Brausewetter** geborene **Weigel** in Groß-Lichterfelde bei Berlin bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Schultze & Brausewetter** mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 7. November 1891 begonnen hat.

Thorn den 2. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 19. Januar 1891 verstorbenen Rittergutsbesitzers **Max Weinschenck** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 30. Dezember 1891
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn den 7. Dezember 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich **kleine und größte**

Marzipansätze

mit reichem Frucht- und Blumen-Decors
nach Königsberger und Lübecker Art,

Marzipan-Spielzeug und Früchte,
Rand- und Thee-Marzipan,
Baumsachen

einfachen und feinsten Genres in Schaum, Chokolade und Liqueur,

Baum-Atrappen

in zierlichster Ausführung,

Knallbonbons, Confitüren und Chokoladen

in den verschiedensten Preislagen
geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampffabrik für Chokoladen, Confitüren und Marzipan.

Thorn, Brückenstrasse 34.
Bromberg, Brückenstrasse 5.



Harzer Kanarienroller

in schönen Touren, eigene Zucht, empfiehlt von 5 bis 10 Mk. p. St.
C. Tausch, Neuer Markt 9, I.

Ein gut erhaltener Kinderwagen und Kinderstuhl zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.



Schlafröcke!
Schlafröcke!
Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. Schendel

(Inhaber: Hermann Pommer.)
Breitestrasse Nr. 87.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt sein **Lager** in

Spielsachen, Puppen, Wollsachen

in allen Arten u. s. w., sowie

Masken

in großer Auswahl.

Hermann Gembicki,
Culmerstraße 305.

Geschw. Bayer

Altstadt 17
empfehlen
Ball-, Blumen- und Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Als saubere Plätterin, in und außer dem Hause, empfiehlt sich **Lydia Lange**, Kl. Mocker 676.

Mühlhäuser Erzeugnisse

in **Damentüchern, Cheviottes** 2c. Doppelbreite m 50/125 Pfg. in gestreift, karrirt, geflammt. Im einzelnen zu Fabrikpreisen. Muster franko. Versandt per Nachnahme.

Carl Adolf Weymar,
erstes Mühlhäuser Versandthaus
Mühlhausen i./Thür.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2-jähriger Garantie.

Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen,
(Wheler & Wilson)
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln
zu den
billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.

Reparaturen
schnell, sauber und billig.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein **gut sortirtes Bürstenwaarenlager**, als:
Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Roßhaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger u. s. w., Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße 35.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der

Lanolin-Schwefelmilch-Seife

fabrizirt von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden** erhält man einen **zarten, blendend weißen** Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Anton Koczwara, Drog.**

---

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **Breitestraße 43.**

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.

Montag den 14. Dezember cr.
von 3 Uhr nachmittags ab:

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des

„Artushofes."

Die Verkaufstische werden reichlich ausgestattet werden. Ein gut besetztes Buffet wird den Wünschen und Neigungen der Besucher gemäß vorbereitet sein. —

Von 5 Uhr nachmittags ab:

CONCERT

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entrée 20 Pf. Kinder frei.

Alle diejenigen, welche uns durch Gaben und Geschenke für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, die Gegenstände bis zum 10. Dezember den unterzeichneten Damen des Vorstandes zuzusenden. Dagegen bitten wir Speisen und Getränke für das Buffet am 14. Dezember cr. von 10 Uhr vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes schicken zu wollen. **Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.**

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau Generalmajor **von Hagen.**
Frau Bürgermeister **Kohli.** Frau **Schwartz.**

Thorn den 28. November 1891.

Der Vorstand.

Jugendschriften u. Bilderbücher als: Abc-Bücher, unzerreissbare und Klappbilderbücher, Märchen, Sagen, Fabeln, Erzählungen, Jugendalbums, Reisebeschreibungen, Seeund Jagdgeschichten, Töchteralbums etc. etc. empfiehlt in überaus grosser Auswahl die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:
Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen
empfiehlt **F. Menzel.**

Kaufm. geb. Mann,

federgewandt, sicherer Rechner, mit Buchführung vertraut, sucht für die Nachmittags- und Abendstunden Beschäftigung. Offerten X. I. an die Expedition d. Ztg.

---

2 Tischlergesellen können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Ein kurzer Flügel,

Palisander, mit angenehmen Ton (aus der Fabrik von Ernst Irmler in Leipzig), ist für ⅓ des Einkaufpreises abzugeben.
Baderstr. 10, 1.

Ein schwarzweißer **Hühnerhund verloren** gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Bromberger Vorstadt Schulstr. 19.

Die bisher von Herrn Oberstlieutenant **Niemann** innegehabte Wohnung Brombg. Vorst. 48 ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Ein Pferdestall

für 2 Pferde ist zu vermiethen. Näheres bei **Max Krüger**, Seglerstr. 27.

---

2 möbl. Zim. mit u. ohne Burscheng. von sofort zu verm. Breitestraße 43.

Altstädter Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser**, Breitestr. 33.

---

1 möbl. Z. u. K. v. 1. Januar z. v. Bäckerstr. 27.

---

2 kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter**, Bromberger Vorstadt.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet vom 1. Januar zu verm. Gerstenstr. 19, 2.

Ein möbl. Zimmer

ist zu verm., a. W. m. Pension, i. H. d. Herrn Cigarrenh. **Czarnecki**, Jakobsstraße 13 III.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23 part.

Neu renovirte **Wohnung**, Hinterhaus, 3 Stuben, Küche und Zubehör, vermiethet sofort **S. Czechak**, Culmerstr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.